

KLARE MISSION

deutsche Occupational Science

Die noch sehr junge „deutsche Occupational Science“ (dOS) ist wieder einen Schritt weiter. Die Arbeitsgruppe, initiiert von Prof. Dr. Silke Dennhardt, Dr. Sandra Schiller, Prof. Dr. Ulrike Marotzki, Dorothea Harth, MSc, und Dr. Katharina Röse, kam zum zweiten Mal zusammen. Am 12. November 2018 standen an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim zwei zentrale Punkte auf dem Programm:

Die insgesamt 19 Teilnehmer konkretisierten das im ersten Treffen Anfang 2018 formulierte Mission Statement und verabschiedeten ihre Vision einstimmig. So ist es der Arbeitsgruppe zum Beispiel wichtig, die Öffentlichkeit für Betätigung zu sensibilisieren sowie gewinnbringende Beziehungen zur Ergotherapie, zur Ergotherapie-wissenschaft, zu anderen Disziplinen und Occupational-Science-Gruppen zu fördern.

Da es ein wichtiges Ziel der Arbeitsgruppe ist, Occupational-Science-Literatur in deutscher Sprache zugänglich zu machen, erarbeiteten die Teilnehmer am Nachmittag Kriterien für die Auswahl von geeigneten Originalartikeln aus dem Journal of Occupational Science. Mit diesen Publikationen möchten sie zeigen, welche gesellschaftliche und politische Relevanz Themen aus der Occupational Science haben können. Dazu gehört zum Beispiel eine kritische Perspektive auf das produktive Altern. Darüber hinaus möchten sie Konzepte vorstellen, die der Betätigungswissenschaft zugrunde liegen und die Ergotherapie bereichern können.

Wer an Veranstaltungen zur Occupational Science interessiert ist, dem sei das dritte dOS-Arbeitstreffen am 18. Februar 2019 an der Universität zu Lübeck (Kontakt: OSdeutsch@gmail.com) oder die Occupational Science Europe Conference vom 30.–31. August 2019 in Amsterdam ans Herz gelegt (www.amsterdamuas.com) > „Events“ > „OSE-Conference 2019“).

Simone Gritsch




Die Teilnehmer des zweiten dOS-Treffens. ergopraxis-Herausgeberin ◀ Simone Gritsch war auch dabei.

Abb.: H. Ahrens [refi]

„Vom hemmenden zum fördernden Kontext“ >
ergopraxis 9/18

Umwelt- und personenbezogene Faktoren der ICF

 Liebe Frau Janssen, liebe Redaktion,
ich habe mich sehr gefreut, dass die ICF wieder einmal Thema eines Artikels geworden ist, den ich insgesamt auch sehr gelungen finde. Allerdings ist mir ein Punkt aufgefallen, der meines Erachtens so nicht stimmt. Gleich zum Ende des ersten Absatzes erscheint es so, dass „verminderte Sprechfähigkeit“ ein personenbezogener Faktor ist. Aus meiner Sicht (und auch entsprechend der Definition auf S. 18) gehört sie, da Teil des Gesundheitsproblems, zu den Körperfunktionen.

Ansonsten kann es aus meiner Sicht gar nicht oft genug gesagt werden, dass durch die ICF gerade die Kontextfaktoren, die in der Ergotherapie immer schon eine Rolle gespielt haben und die durch die ergotherapeutischen Modelle noch bedeutsamer geworden sind, eine Wertschätzung und Einbeziehung erfahren, die Ergotherapeuten auch nutzen sollten.

Herzliche Grüße
Birthe Huckle, Ergotherapeutin BSc

Anmerkung der Autorin:

Liebe Frau Huckle,
vielen Dank für Ihren Leserbrief zu meinem Artikel zur ICF aus ergopraxis 9/18. Es freut mich, eine Rückmeldung zu bekommen und dass Sie den Artikel als gelungen betrachten.

Sie haben mit Ihrem Hinweis völlig recht. Eine verminderte Sprechfähigkeit ist kein personenbezogener Faktor und natürlich kein Kontextfaktor, sondern Teil eines Gesundheitsproblems. Es wäre besser gewesen, wenn am Ende des ersten Absatzes gestanden hätte: „(...) es gibt herausfordernde umwelt- und personenbezogene Faktoren – ein Rollstuhl und ein geringes Selbstvertrauen (weil Sarahs Eltern die Gefühle von Scham und Schuld auch ihre Tochter spüren lassen) –, die ihre Teilhabe im Alltag erschweren.“

Ich bin ganz Ihrer Meinung, dass die Kontextfaktoren in der Ergotherapie schon immer eine große Rolle spielten und wir sie in unserem Alltag in Hinblick auf Teilhabe immer wieder beachten müssen.

Viele Grüße

Christina Janssen, ergopraxis-Herausgeberin

Erster Studiengang an einer Universität

Seit dem Wintersemester 2018/19 besteht für Ergotherapeuten in Deutschland zum ersten Mal die Möglichkeit, einen universitären Bachelorabschluss zu erwerben. Der additive Studiengang Ergotherapie ist in der Sektion Medizin der Universität zu Lübeck verortet und eng mit dem Logopädie-Studiengang verzahnt. Der Studiengang umfasst fünf Semester in Teilzeit. So kann man neben dem Studium an zwei Tagen der Woche berufstätig sein. Interprofessionalität und die Verknüpfung mit den anderen gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen Physiotherapie, Hebammenwissenschaft und Pflege sowie mit der Medizin und Psychologie sind zentraler Bestandteil des Lübecker Studienmodells.

Neben einer abgeschlossenen Berufsausbildung sollten Bewerber eine Hochschulzugangsberechtigung mitbringen. Das Studium ist gebührenfrei und beginnt zu jedem Wintersemester, der nächste Studienstart ist der 14. Oktober 2019. Interessierte können sich vom 1. Mai bis zum 15. September einschreiben. Der diesjährige Schnuppertag findet am 24. Mai 2019 statt. Mehr Informationen zum Studiengang finden Sie unter www.ergo.uni-luebeck.de. mru



Abb.: R. Kube [reinf]

Fünfzehn Ergotherapeutinnen und Logopädistinnen starteten zum Wintersemester 2018/19 in das Studium an der Universität zu Lübeck.

Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten, Fotos, Posts ...

... und alles andere, was Sie gerne mit Ihren Kollegen beruflich teilen wollen.

Einfach an ergopraxis@thieme.de senden. Wir behalten uns vor, Texte zu kürzen und Inhalte abzulehnen. Leserbriefe geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder, sondern die persönlichen Ansichten der jeweiligen Einsender.



Abb.: Petar Chernaeve/istockphoto.com